

## »Alternative Fakten«

Anmerkungen zur aufgeregten medialen Debatte um den autobiographischen Kinofilm »Eingeimpft«

Das gibt es nicht alle Tage: Ein Film soll in die Kinos kommen, und schon Wochen vorher wird er in vielen Medien geradezu verrissen, mit Urteilen wie diesen: fehlerhaft, tendenziös, irreführend. Die Rede ist von »Eingeimpft«. Der Dokumentarfilm, gedreht vom Berliner Regisseur David Sieveking, zeigt aus subjektiver Perspektive, wie er und seine Lebensgefährtin um Fragen ringen, die sich praktisch alle Eltern stellen: Impfen – ja oder nein? Warum, wann, wogegen?

Das Paar hat zwei kleine Töchter, ihr Weg zur Entscheidung, ob und gegen welche Krankheiten geimpft werden soll, ist langwierig und verläuft durchaus kontrovers. Sieveking lässt dabei auch andere Betroffene, Ärzte, Fachleute zu Wort kommen – allerdings ganz überwiegend solche, die zum Thema Impfen nicht die in der Wissenschaft herrschenden Positionen repräsentieren, mithin Impfungen kritisch sehen oder diese sogar kategorisch ablehnen.

Diese Herangehensweise hat einige JournalistInnen auf den Plan gerufen, sie warnen eindringlich vor dem Film. Besonders kämpferisch formuliert Kathrin Zinkant ihre Texte, zu lesen in der *Süddeutschen Zeitung* (SZ). Sie nennt Sieveking's Film

»bedrohlich« und bemängelt, die Auswahl der in »Eingeimpft« gezeigten Experten sei einseitig; Sieveking frage ausschließlich nach Risiken und säe somit auch »Zweifel am Fundament aufgeklärter Gesellschaften: an den Fakten nämlich«.

Mitte September, zum offiziellen Kinostart des Films, legte Zinkant, die auch Vorstandsmitglied im JournalistInnenverein Wissenschafts-Pressekonferenz e.V. ist, dann einen wütenden Kommentar nach – Überschrift: »Alternative Fakten sind der Lebenssaft des Populismus«. Im Text liest man auch diese Sätze: »Für jedes Kind, das wegen dieses Films ungeimpft bleibt und geschädigt wird, muss man den Filmemacher und seine Unterstützer verantwortlich machen. Dazu gehören auch zwei öffentlich-rechtliche Sender. Bayerischer Rundfunk und Rundfunk Berlin-Brandenburg haben »Eingeimpft« koproduziert.«

Diese Darstellung ist nicht nur eine Meinungsäußerung – sie konstruiert auch eine Ursache-Wirkung-Beziehung, welche die Autorin im Zweifelsfall beweisen müsste. Wer in Erfahrung bringen will, ob auch einschlägige Fachleute Zinkant's Behauptung so unterschreiben oder womöglich lieber auf Distanz gehen würden,

kann ja mal selbst nachfragen: bei der Ständigen Impfkommission (STIKO), beim Robert-Koch-Institut (RKI) und beim Paul-Ehrlich-Institut (PEI), bei Landesbehörden und WissenschaftlerInnen. Und natürlich auch beim Verband Forschender Arzneimittelhersteller (VFA), dessen Mitgliedsfirmen ja die Impfstoffe produzieren und vermarkten. Man darf gespannt sein, ob deren ExpertInnen tatsächlich die Darstellung teilen würden, die Zinkant, immerhin Redakteurin einer angesehenen Qualitätszeitung, vermutlich wohlüberlegt aufgeschrieben hat.

Die Entscheidung, ob und gegen welche Krankheiten Eltern ihre Kinder impfen lassen, ist in Deutschland nach wie vor eine freiwillige. Unabdingbare Voraussetzung ist jeweils eine individuelle, verständliche Aufklärung seitens der impfenden ÄrztInnen. Eine allgemeine Impfpflicht wird zwar immer mal wieder auch von einzelnen Ärzteverbänden und PolitikerInnen

gefordert. Sie dürfte aber schon deswegen rechtlich kaum durchzusetzen sein, weil regelmäßig auch Schäden und erwünschte Wirkungen nach Impfungen gemeldet und mitunter auch gerichtlich anerkannt werden.

Der FDP-Bundestagsabgeordnete Wieland Schinnenburg hat sich Ende 2017 bei der Bundesregierung ausführlich zu Impfungen erkundigt (→ *Randbemerkung*). Auf seine Frage, wie viele Impfschäden seit 2007 in Deutschland mit welchen Folgen aufgetreten seien, nannte das Bundesgesundheitsministerium recht alte Zahlen aus den Jahren 2005 bis 2009. In diesem Zeitraum seien insgesamt 1.036 Anträge auf Anerkennung von Impfschäden gestellt worden; 169 davon seien »mit der Anerkennung eines Impfschadens abgeschlossen« worden, so die Bundesregierung. Wie schwer besagte Schäden seien, habe man nicht erfasst. Eine »Bundesstatistik« gebe es nicht; aktuellere Daten könnten bei den Behörden der Bundesländer erfragt werden, die dafür zuständig sind, Anträge auf Anerkennung von Impfschäden entgegenzunehmen.

Dass Impfschäden vorkommen, die »in sehr seltenen Fällen« auch »anerkannt werden müssen«, erwähnt Wissenschaftsjournalistin Zinkant immerhin. Ihr Artikel namens »Spiel mit der Angst«, erschienen am 30. August, endet aber nicht wirklich differenziert: »Wer sein Kind impft, setzt es keinem Risiko aus. Er senkt es.«

**Klaus-Peter Görlitzer (Hamburg), Journalist, verantwortlich für BIOSKOP**

### »Deutschland sucht den Impfpass«

»Defizite bei Impfquoten« überschrieb der FDP-Politiker Wieland Schinnenburg seine Kleine Anfrage, die am 22. Dezember 2017 von der Bundesregierung beantwortet wurde. Auf zehn Seiten (Drucksache 19/320) nimmt sie Stellung, so auch zur Frage, was sie denn getan habe und künftig tun werde, »um nicht geimpfte erwachsene Personen zu impfen«. Die Regierung schreibt: »Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat im Jahr 2012 die Impfkampagne »Deutschland sucht den Impfpass« gestartet. Die Aufklärungskampagne mit dem Schwerpunkt Masern richtet sich vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene mit unvollständigem Impfschutz und ergänzt die bereits schon länger bestehenden Informationsangebote der BZgA für Eltern. Ziel der Kampagne ist es, die Kenntnis der Masern- bzw. Masern-Mumps-Röteln-Impfempfehlung für Erwachsene zu erhöhen und sie zur Überprüfung des Impfstatus und zum Schließen von Impflücken zu motivieren. Die Kampagne setzt auf mehreren Ebenen an und umfasst sowohl personalkommunikative Elemente (Printmedien zur Unterstützung der ärztlichen Impfberatung, das Internetangebot [www.impfen-info.de](http://www.impfen-info.de)) als auch massenmediale Elemente (Großflächenplakate, Kampagnen-Landingpage mit interaktivem Impfcheck, Kinospot, Hörfunkspots, Videospots, etc.).«

Die Entscheidung, ob und gegen welche Krankheiten Eltern ihre Kinder impfen lassen, ist in Deutschland nach wie vor eine freiwillige.